

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-ferptionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 119.

Donnerstag, den 8. Oktober

1891.

Der königliche Oberförster

Herr Alwin Theodor Lehmann in Eibenstock

ist als Gutsvorsteher für das Auerberger Staatsforstrevier in Pflicht genommen worden.

Schwarzenberg, am 3. Oktober 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fhr. v. Wirsing.

W.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Max Albert Hänel** in **Sundshübel** wird heute am 6. October 1891, Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrod in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 6. November 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 17. November 1891, Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der

Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. October 1891 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.
Kaufsch.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Bäckereien gelangen die folgenden **Brotsorten** nach den beigefügten Preisen für 1 Kilogramm zum Verkauf:

	I. Sorte.	II. Sorte.	III. Sorte.
Ernst Schmidt	30 ² / ₃ Pfg.	29 Pfg.	— Pfg.
Hermann Bochmann	30 ² / ₃ " "	28 ¹ / ₂ " "	— " "
Hermann Siegel	31 ² / ₃ " "	29 " "	— " "
Emil Baumann	31 ² / ₃ " "	— " "	— " "
Ernst Mühlig	31 ² / ₃ " "	— " "	— " "
Carl Pleyer	30 ² / ₃ " "	— " "	— " "
Hermann Schönfelder	30 ² / ₃ " "	— " "	— " "
Max Claus	28 ¹ / ₂ " "	26 ¹ / ₃ " "	— " "
Ludwig Friedrich	30 ² / ₃ " "	30 " "	— " "
Ernst Fiedler	30 ² / ₃ " "	28 " "	— " "
Robert Stölzel	30 ² / ₃ " "	28 ² / ₃ " "	24 ² / ₃ " "
Hermann Dörffel	30 ² / ₃ " "	27 ¹ / ₃ " "	— " "
Gulda verw. Goldbach	30 ² / ₃ " "	27 ¹ / ₃ " "	— " "

Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Eibenstock, den 6. October 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Wsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. König Karl von Württemberg ist am Dienstag früh 6 Uhr 55 Minuten im Alter von 68 Jahren von seinen schmerzreichen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. Nach den letzten Bulletins ließ sich eine Wendung zum Besseren nicht mehr erwarten. So stand auf dem Schloßplatz zu Stuttgart die ganze letzte Nacht hindurch eine nach Tausenden zählende Menge, bange lauschend, ob nicht aus dem Schlosse die Kunde von einer Veränderung in dem Befinden des apathisch ruhenden hohen Kranken käme. Kein Zwischenfall trat ein, der Patient ist aus dem halb narlotischen Zustande, in dem er seit Montag verharrte, nicht mehr zum vollen Bewußtsein erwacht, sanft schlummerte er hinüber. — Als der Vater des soeben verstorbenen Königs zu sterben ging, sprach er die schmerzlich rührende Klage aus: „Es ist sehr schwer, von einem so treuen Volk und so schönen Lande scheiden zu müssen.“ Auch der nun zu seinen Vätern heimgegangene Fürst hat allezeit die treue Anhänglichkeit seiner Landeskinde befestigt. Ein edler Sinn, der für alles Schöne leicht zu gewinnen war, und große Herzengüte zeichneten den Herrscher aus. Unter ihm vollzogen sich für sein Land und Volk entscheidende Wandlungen, König Karl hat mit verständiger Energie sich mit den Konsequenzen der geschichtlichen Machtprüche abgefunden und seit dem weltgeschichtlichen Wechsel in den deutschen Verhältnissen hat er treu zu Kaiser und Reich gestanden. Das wird ihm im Gedächtniß der Nation unvergessen sein und bleiben.

Die „Nordd. Allgem. Btg.“ schreibt anlässlich des Ablebens des Königs Karl: Man erinnert sich, welche leidenschaftliche Gährung gerade der seelisch tief angelegte schwäbische Stamm verfiel, ehe die nationale Idee zu siegreichem, aber dann auch um so entschiedenerem Durchbruch gelangte. Aber einmal eingereicht unter die Glieder des neuen Reiches, bewährten die Schwaben den Wahlspruch ihres angestammten Fürstenhauses: Furchtlos und treu! Treu wurden sie erfunden, König und Volk, als der Ruf erging, der zum Schutz des bedrohten Vaterlandes Alldeutschland unter die Waffen rief. Durch eine Tapferkeit, die keine Furcht kennt, haben Schwabens Söhne auf blutigen Siegesfeldern den alten Waffenruhm erneuert, dessen Schimmer noch aus den Zeiten der staufigen Kaiser in die Gegenwart herüberstrahlt. Das Gefühl der Ruhe und Sicherheit, welches seit dem Friedensschluß das württembergische Volk durchdrang, und welches durch Wiedererwerb des stammver-

wandten Erlasses für das Reich wesentlich erhöht wurde, gestattete dem König Karl und seiner Regierung, alle Segnungen des Friedens dem schönen Lande in reichstem Maße zutheil werden zu lassen. Das Andenken an diese Wohlthaten wird unter dem treuen Volke niemals erlöschen. Heute aber wird die aufrichtigste Trauer vor Allem bei jenen Jüngen edler Herzengüte verweilen, welche das Bild des heimgegangenen Königs verklärten.

— Im Reichs-Eisenbahnamt werden, wie die „N.“ schreiben, gegenwärtig die im Monat Mai d. J. begonnenen Beratungen über die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Bahnpolizeireglements, der Signalordnung und der Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands sowie der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung und der Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Lokomotivführern fortgesetzt. An den von dem Geheimen Ober-Regierungsrath Streckert geleiteten Verhandlungen sind betheiligt Kommissare des Reichsamts für die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen, der Militärverwaltung, des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, der Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meinungen und Hamburg, sowie der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen.

— Berlin. Von den drei Abschiedsgesuchen seitens der kommandirenden Generale des Garde-, II. und VII. Armeekorps, sind, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, von dem Kaiser diejenigen der Generale Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem und von Albedyll abgelehnt worden. In dem jedem der Generale zugegangenen persönlichen Handschreiben des Monarchen wird besonders hervorgehoben, daß der Kaiser und die Armee noch nicht auf die Dienste der bewährten Führer und Rathgeber verzichten könne. Beide Generale sind bekanntlich Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, und wurde ein Abschiedsgesuch des Generals der Infanterie und Chefs des Infanterie-Regiments von Boven, Fhrn. von Meerscheidt-Hüllessem, vor Jahresfrist schon einmal von dem Kaiser abschlägig beschieden. — Die neueste Willensmeinung des Kaisers wird in militärischen Kreisen ganz besonders bemerkt. Wenn auch selbstverständlich nicht ausgeschlossen ist, daß bei erneutem Einreichen obiger Abschiedsgesuche denselben dennoch Folge gegeben wird, so dürfte vor der Hand, d. h. Mitte Oktober d. J., also nur das II. Armeekorps durch Abgang des Generals d. Inf. von der Burg frei werden.

— Trier, 4. Oktober. Der „Germania“ wird geschrieben: Die Trierer Heiligthumsfahrt hat mit heute ihr Ende erreicht. Die Wallfahrten wurden bereits gestern Abend 6 Uhr geschlossen. Die Schlußzählung ergab die Zahl 1,925,130. Heute Morgen 9 Uhr war feierliches Pontificalamt. Der Dom wurde erst um 8 Uhr geöffnet. Große Menschenmassen belagerten lange vorher die Eingänge. Um 9 Uhr stand in den drei Domschiffen Alles Kopf an Kopf. Im hohen Chor nahmen das Domcapitel, die Pfarrer der Stadt und viele fremde Welt- u. Ordensgeistliche Platz, ferner die Spitzen der weltlichen Behörden, Oberbürgermeister de Rhs mit Beigeordneten und Stadträthen, Vertreter der Regierung, Landrath Tobias, Vertreter des Landgerichts, das Schulkollegium des Gymnasiums und Realgymnasiums. Punkt 9 Uhr begann das Hochamt, welches Bischof Korun-celebrirte. Noch einmal bot sich der dicht gedrängt stehenden Volksmenge das glänzende Schauspiel des hohen Chores dar: auf der Marmortreppe das im ganzen Dom deutlich sichtbare heilige Gewand, umstrahlt von vier siebenarmigen Leuchtern und zwei langen Lichtreihen, umstrahlt von dem mehrere Meter hohen, zum Himmel zeigenden prachtvollen Lichtkreuz. Nach Schluß des Pontifical-Amtes schritt Bischof Korun mit der ministrirenden Geistlichkeit die Marmortreppe hinauf vor die Reliquie, die dann in die Schatzkammer übertragen wurde. Des Abends wurde die Stadt illuminirt.

— Trier. In der Aufbewahrung des h. Kodes wird nach der diesmaligen Ausstellung dahin eine Aenderung vorgenommen, daß er nicht mehr wie bisher eingemauert, sondern in der Domschatzkammer neben den andern Reliquien aufbewahrt wird. Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Mauerfeuchtigkeit so nachtheilig auf das Gewand einwirkt, daß es bei fernem Einmauern in absehbarer Zeit der gänzlichen Zerstörung anheimfallen würde, weshalb es künftig in einem schon bestellten großen kostbaren Schrein aufbewahrt werden soll. Der Schrein wird außen von Polisanter- und Mahagoniholz und innen zum bessern Abhalten der Motten und Würmer von Cedernholz hergestellt werden.

— Rußland. Wie die Petersburger Blätter melden, sollen auf Befehl des Zaren in dieser Saison keine Hofbälle stattfinden und die für dieselben ausgeworfenen Summen zum Besten der Nothleidenden in den von der Mißernte betroffenen Gegenden verwendet werden.

— Die Spionenfurcht treibt jetzt auch in Rußland ihre Blüten. Aus Petersburg wird gemeldet, daß man in dortigen maßgebenden Kreisen

sehr eifrig mit der Frage beschäftigt sei, in welcher Weise es verhindert werden könne, daß „ausländischen Spionen wichtige Staatspapiere“ in die Hände fallen. Einerseits soll die „geheime Korrespondenz“ bedeutend eingeschränkt, andererseits sollen mit der Führung und Deffnung derselben ausschließlich Oberoffiziere betraut werden. Es werden eingehende Bestimmungen darüber getroffen, wie diese „geheime“ Korrespondenz aufs strengste gehütet werden soll.

— Kopenhagen, 6. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit Familie, sowie der König und die Königin von Griechenland mit ihrer Familie sind, begleitet vom Prinzen Waldemar, heute Vormittag 10^{1/2} Uhr (zum zweiten Mal in diesem Jahre) hier eingetroffen und sofort mittelst Sonderzuges nach Fredensborg weitergefahren. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 7. Octbr. Heute Vormittag 8 Uhr ist die hieselbst errichtete Fernsprechanlage mit 20 Nummern der öffentlichen Benutzung übergeben worden. Aus Anlaß dieses für die hiesigen Geschäftsverhältnisse nicht unwichtigen Aktes ist Seitens der Stadtvertretung nachfolgendes Telegramm an Hrn. Staatssekretär Dr. von Stephan in Berlin abgegangen: „Ew. Excellenz wird bei Eröffnung der Fernsprechanlage für Eisenack, als dem ersten Schritte zu telephonischer Verbindung mit den größeren Industriezentren des Landes, Namens der freudig bewegten Bürgerschaft herzlich Dank und ehrerbietiger Gruß dargebracht. Bürgermeister Dr. Körner.“ — Darauf ist an Herrn Bürgermeister Dr. Körner nachstehende Antwort eingegangen: „Besten Dank für das freundliche Telegramm. Möge die neue Verkehrsanlage dem Handel und Verkehr Ihrer industriereichen Stadt zum Segen gereichen. von Stephan.“

Auch die hiesige Kaufmannschaft hat folgendes Telegramm an Hrn. Staatssekretär von Stephan in Berlin abgehen lassen: „Ew. Excellenz bringt bei Eröffnung der Stadt-Fernsprech-Einrichtung den ehrerbietigsten Dank. Die Kaufmannschaft Eisenack.“ Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Mit dem besten Dank für das freundliche Telegramm verbinde ich den Wunsch, daß die neue Verkehrsanlage dem Handel Ihrer strebsamen Industriestadt gute Dienste thun möge. von Stephan.“ — Obwohl die Fernsprechanlage zur Zeit nur den lokalen Interessen dient, so ist doch anzunehmen, daß in nicht zu ferner Zeit auch der Anschluß nach außerhalb erfolgen wird.

— Schönheide, 6. Oktober. Heute Mittag ertrank in dem links an der Stützengrüner Straße gelegenen Fischteich der ungefähr 3 Jahre alte Sohn des Fürstenmachers Flemmig von hier. Derselbe hatte mit anderen Kindern Gänse in den Teich getrieben und war hierbei ins Wasser gefallen. Bevor die andern Kinder Hilfe herbei holten, war der Knabe schon ertrunken und die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— In Plauen i. V. vollzog sich am Sonnabend eine für ganz Sachsen wichtige Feier, nämlich die Einweihung der Königl. Industrieschule. Um 11 Uhr versammelten sich in dem Festsaal die Lehrer und Lehrerinnen der Schule, die Spitzen der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, das Raths- und Stadtverordnetenkollegium, die Direktoren der höheren Bildungsanstalten und der Volksschulen, sowie die Lehrer dieser Schulen, die Mitglieder des vogtl.-erzgeb. Industrievereins, Vertreter der Kaufmannschaft etc. Ferner zeichneten die Feier, wie der „Vogtl. Anz.“ meldet, durch ihre Gegenwart aus die Herren Geh. Rath Böttcher, als Vertreter des hohen Ministeriums, Kreisauptmann Schmiebel aus Zwickau und Hofrath Prof. Dr. phil. Nieper, Direktor der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig. Nachdem die Feier mit „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven, vorgetragen vom Stadt-Orchester, eröffnet worden war, übergab Herr Geheim Rath Böttcher in längerer Ansprache im Auftrage der Staatsregierung und im Namen des Herrn Staatsministers des Innern das neue Haus und seine Ausstattung dem Direktor Herrn Prof. Hofmann zur pfleglichen und sorgfamen Benutzung. Es folgten Ansprachen seitens des Direktors Herrn Prof. Hofmann, welcher zugleich einen Bericht über die Entwicklung der Schule bis zum heutigen Tage gab, ferner des Herrn Oberbürgermeisters Runge unter Ueberreichung von Ehrenabenden der Stadt, endlich des Herrn Kaufmann Otto Erbert als Vorsitzender des vogtl.-erzgeb. Industrievereins unter Ueberreichung von Geschenken der Industriellen der Stadt zur inneren Ausschmückung des Gebäudes (plastische Figuren, Broncefiguren, Amoretten) und eines solchen des vogtl.-erzgeb. Industrievereins, bestehend in einem Gobelin, ein Meisterwerk der Webekunst. Hierauf ergriff Herr Geheimrath Böttcher nochmals das Wort und theilte mit, daß Se. Majestät der König den Tag nicht habe vorübergehen lassen wollen, ohne einigen Männern, die besondere Verdienste um das Entstehen und die Entwicklung der Industrieschule haben, seine Huld und Gnade angedeihen zu lassen. Se. Majestät habe geruht, Herrn Kaufmann Otto Erbert den Titel und Rang als Kommerzienrath, Herrn Prof. Hofmann

das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden und dem vielfach verdienstvollen Herrn Oberbürgermeister Runge das Ritterkreuz 1. Klasse vom Verdienstorden zu verleihen. Nachdem Herr Sup. Landmann ein Gebet gesprochen hatte, wurde dieser Theil der Feier mit der Jubel-Ouverture von Weber geschlossen und dann eine Besichtigung der öffentlichen Sammlungen, sowie der Ausstellung von Schülerarbeiten vorgenommen. Nachmittags fand in der „Erholung“ ein Festmahl statt.

— Schneeberg, 5. Oktbr. Heute wurde zum ersten Male der Unterricht im neuen Königl. Gymnasium hieselbst abgehalten, die Weihe des schönen Gebäudes kann jedoch, da die Aula noch nicht fertig ist, erst am 30. Oktober erfolgen. Zur Vorfeier wird am Abend des 29. Oktober ein lateinisches Lustspiel, die „Mostellaria“ (das Hausgespenst) des Plautus, von Schülern der Oberklassen aufgeführt werden.

— Auerbach. Am Sonntag Morgen entstand in Auerbach Feuerlärm. Es brannte die in der Nähe des Ragensteines sehr hoch gelegene Fabrik von Rudolf Knoll u. Co. Da der Brand am Nordende der Fabrik ausgebrochen war, verbreitete sich das Feuer bei dem herrschenden Nordwinde mit Schnelligkeit über das ganze große Gebäude. Da nur wenig Wasser zu schaffen war, konnte nicht ausgiebig gelöscht werden, weshalb auch nur das Kesselhaus, das außerhalb der Flammeneinwirkung lag, verschont blieb. Die Entstehung des Brandes ist auf böswillige Brandlegung zurückzuführen. Ein unter den Arbeitssälen befindlicher, mit Papierabfällen und dergl. angefüllter, mit eiserner Thür und einem Zugloche versehener Raum ist als Ausgangspunkt des Feuers anzusehen. Dort deuteten eine Petroleumflasche und im Zugloch liegende Schwefelholzreste auf die Uebelnachbar hin, welche hier Verderben gesät und den in der Fabrik beschäftigten Arbeitern auf lange Zeit Verdienst und Brot entzogen hat. Dampf, Webe- und eine ganze Anzahl anderer Maschinen sind völlig unbrauchbar geworden. Obwohl es gelang, aus dem Geschäftshause einen Theil der dort geborgenen Muster etc. zu retten, beläuft sich der Schaden auf (unmaßgeblich geschätzt) mehr als eine Million Mark. Ob es gelingen wird, den Thäter zu entlarven, bleibt abzuwarten. Die Firma R. Knoll u. Co. hat 3000 Mk. Belohnung auf die Entdeckung des Brandstifters ausgesetzt.

— Ein seltenes Frachtstück wurde am Montag Vormittag in Delitzsch i. V. zur Bahn gebracht, und zwar ein Luftballon des Franzosen Godard. Der Ballon ist von einem französischen Journalisten, dem Besitzer des Ballons und einem Herrn österreichischer Nationalität am Sonntag Abend bei Brillantfeuerwerk 1/9 Uhr im Ausstellungsgebäude in Prag bestiegen worden und landete glücklich Nachts 1/21 Uhr auf Untertriebeler Flur. Die genannten drei Herren waren gezwungen, in der Gondel des Ballons auf freiem Felde zu übernachten. Die mühsigen Passagiere dampften mit ihrem von einer großen Menschenmenge bewunderten Fahrzeug nach Karlsbad ab.

— In Waifa bei Bautzen starb kürzlich die Kramladenbesitzerin Seifert, welche die Eigenschaft hatte, in ihrem Leben mit Niemand zu verkehren, selbst mit ihrem Sohn nur sehr selten. Bei Durchsicht ihrer Wohnung fand man nunmehr einen großen Sack voll Geldes, es waren über 90,000 Mk. Von diesem Reichthume hatte auch der Sohn keine Kenntniß.

1. Ziehung 4. Klasse 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 5. Oktober 1891.

40,000 Mark auf Nr. 90580. 30,000 Mark auf Nr. 47762. 20,000 Mark auf Nr. 80006. 10,000 Mark auf Nr. 41077. 5000 Mark auf Nr. 21444 23743 40361 48829 72647 99983. 3000 Mark auf Nr. 18652 21390 24989 27883 28802 56567 67535 70437 73168 75704 92117 99238. 1000 Mark auf Nr. 7801 14391 15902 17981 22247 23714 43842 46894 48078 50643 53004 57877 59186 60676 67670 67623 71545 78441 82204 89360 90489 90226 91430 91586 91572 91567 95628. 500 Mark auf Nr. 6192 6410 7674 8697 10378 13423 15206 17841 18582 18908 19640 19040 22579 25184 25626 26811 26025 27129 27922 30015 34633 35372 39052 40253 44665 45221 46593 48321 50809 51280 51684 62969 63903 72654 73638 73145 81989 86622 95158. 300 Mark auf Nr. 138 486 909 1541 1855 3628 4114 5292 5420 7379 9768 9951 11644 11671 11699 12188 13488 14409 15697 17582 17809 19809 19848 19935 19788 21053 21859 23015 24155 24120 25667 26123 26867 26735 27126 28433 29943 32023 38065 37127 37306 39853 39579 39266 40262 41093 41320 41532 44893 44048 47856 48132 49902 49471 49789 50002 50007 51961 51478 57521 57458 59983 59954 60653 60215 61853 61404 61334 62594 63102 66911 68736 68460 68122 69368 70256 71885 71790 73480 73984 73499 73758 75171 76139 77218 77155 78950 78554 79883 79192 80704 81833 82324 84622 84046 85770 90779 90792 91896 91513 91177 91298 93429 93199 95189 95185 95641 95554 97017 97546 97760 99227.

2. Ziehung, gezogen am 6. Oktober 1891.

60,000 Mark auf Nr. 12027. 50,000 Mark auf Nr. 68267. 15,000 Mark auf Nr. 90039. 5000 Mark auf Nr. 6122 9062 12804 21516 36026 38038 44211 50442 88933. 3000 Mark auf Nr. 17816 49416 56314 62423 64394 75737 76553 79310. 1000 Mark auf Nr. 1468 5652 5829 8767 10606 11620 18732 20548 22725 32753 34845 46111 50474 54642 54083 57980 60225 61740 66645 71012 78167 84607 97283. 500 Mark auf Nr. 1634 2994 5170 7561 7270 9688 13490 15995 17225 17753 19916 21497 29247 30692 50592 61672 56862 62166 64616 70304 82843 82732 85352 87577 89653 91328 95074 96118 97948 98528 99258.

300 Mark auf Nr. 663 801 3552 3211 6055 7664 8819 11085 12647 12293 14243 18511 19757 20592 21294 21904 21817 22544 23385 24409 28252 28278 29371 29237 30565 30170 33123 34647 34436 36935 37822 37470 38796 38853 38555 38529 40833 40602 41390 42600 44537 44594 46353 47266 49106 49491 51088 52919 54850 56855 57147 59628 62678 65658 66767 67636 67720 68789 68294 68412 68329 69256 70748 72149 72914 77843 78851 79789 82858 82052 83921 84630 84552 85026 89883 90795 91883 93286 93490 94049 96222 96519 97822 97401 97650 98639 99550 99355 99391.

Ämliche Mittheilungen aus der Rathsitzung am 29. September 1891.

Entschuldigt fehlen: Herr Commerzienrath Hirschberg, Herr Rechtsanwält Landrock.

- Der Stadtrath nimmt
- 1) Kenntniß von Gewährung einer Unterstützung aus der Wendebeitung an eine hiesige bedürftige Gewerbetreibende, faßt
 - 2) wegen Verpachtung der wilden Fischerei im Dönnitz, Dorf- und Kohlbad und wegen Ueberlassung eines Rohrwassers Entschuldig, nimmt
 - 3) Kenntniß von dem Ausgang der Revision bei den städtischen Kassen, genehmigt
 - 4) das Entlassungsgesuch des Copisten Bepoldt und beschließt die Stelle auszuscheiden, erklärt sich
 - 5) mit der Bestellung von Bezirksvorstehern einverstanden und genehmigt die Instruction und Bezirkseinteilung hierzu, scheidet
 - 6) von der Verpachtung des ganzen Rathshauses zu Hotelzwecken wegen ungenügender Bachtangebote ab und beschließt, das Rathshaus wie gegenwärtig zu verpachten, genehmigt
 - 7) die Vorschläge des Bauausschusses über die Nummerierung der Häuser für Rechnung der Hausbesitzer und bewilligt zu diesem Zwecke ein Berechnungsgeld von 300 Mark, weist
 - 8) die Vorstellungen der Bäderinnung gegen die Bestimmungen über den Brotverkauf als in der Hauptsache unbedenklich und mit der beschleunigten Befragung und den ergangenen Entscheidungen der Oberbehörden und Gerichte nicht im Einklang stehend zurück, erledigt
 - 9) mehrere Hundsteuer- und Kostenerlaßgesuche, sowie Abgaben- und Einkommensteuer-Reklamationen und nimmt endlich
 - 10) von der Einladung der freiwilligen Turnerfeuerwehr zu deren am 4. Oktober 1891 stattfindenden Inspektion Kenntniß.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. Oktober. (Nachdruck verboten.)
Am 8. Oktober 1834 starb A. J. Boieldieu, einer der liebsten Komponisten neuerer Zeit, als Direktor des Conservatoriums zu Paris. Seine bekanntesten Werke sind die Opern: der Kalif von Bagdad, Johann von Paris und die weiße Dame. Namentlich die letztere ist auch auf deutschen großen und kleinen Bühnen eines der beliebtesten Repertoirestücke geworden und geblieben. Woraus, wie aus hundert anderen Fällen, leicht zu ersehen ist, daß man in deutschen Landen Kunst und Politik sehr wohl zu trennen weiß, wie bei uns überhaupt nicht in phrasenhaftem Chauvinismus gemacht wird. Woran sich die französischen Schreiber gelegentlich der Lohengrin-Aufführung ein Beispiel nehmen könnten.

9. Oktober.
Vor 50 Jahren, am 9. October 1841, starb Carl Friedrich Schinkel, einer der berühmtesten und schöpferischsten Architekten aller Zeiten, dessen Name weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus bekannt und geachtet worden, dessen Name, was nur bei ganz großen Meistern seines Faches der Fall zu sein pflegt, auch in breiten Volkstheilen populär geworden. Er hat den reinen Stil der klassischen Architektur, den lebensvollen Organismus ihrer Bildung, die befriedigende Harmonie ihrer Komposition aufs Neue zur Anschauung gebracht, war aber auch in der mittelalterlichen Baukunst wohl bewandert. Die hervorragendsten unter den zahlreichen Bauten Schinkels sind: die Königswache in Berlin, das Berliner Schauspielhaus, die Artillerie- und Ingenieurschule daselbst, Schloß Zegei bei Berlin, die Berliner Schloßbrücke, das alte Museum in Berlin, die Nikolaikirche in Potsdam, das Stadttheater in Hamburg, Schloß Babelsberg etc. etc. In der Vorhalle des von ihm erbauten Museums befindet sich sein marmornes Standbild.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Roman von A. Reicher.

I. (Nachdruck verboten.)

Ein Todtenzimmer ist's, in das wir treten. Die Gattin des reichen Fabrikanten Dorwall hatte soeben ihre letzten Athemzüge ausgehaucht. Jetzt war sie todt — nun war es gleich, ob reich, ob arm — ein Erdenpilger weniger in der Welt, nachdem das prunkvolle Leichenbegängniß, das stolze Marmordenkmal den letzten Unterschied gezeichnet. Und doch — Maria Dorwall wird nicht so schnell vergessen sein. Wenn auch die sich trösten sollten, die ihrem Herzen nahe gestanden nach den Banden des Blutes, der Liebe, des Gesezes, so wird sie doch von jenen, welche ihre Hand gelabt, ihr Mund getröstet, die ihr reiches, warmes Herz so oft gestärkt, nicht so rasch vergessen sein. Im Sterbezimmer war es still, ganz still. Nur schwere Athemzüge, die wie Seufzer klangen, leises Schluchzen ertönte und erstarrt. Vor dem Bette auf den Knien lag der Gatte, das Haupt in die Kissen gedrückt. Er hatte eine gute Frau verloren. Wenn er es nicht schon zuvor gewußt, wach' ein Herz es gewesen, das hier zu schlagen aufgehört, jetzt mußte er's, da er für ewig es verloren. Am Fußende des Bettes stand ein junger Mann. Er faltete die Hände und blickte regungslos und ohne Thränen in das blass Angeischt der Todten. Es war der eine Sohn, der andere wollte fern; und kehrt er jemals heim, wird er keine Mutter mehr hier finden. Zu Haupte der Verblichenen lehnen zwei weibliche Gestalten. Die eine schluchzt und betet, die andere hält sie leicht umfaßt — sie weint und betet nicht. Sie scheint gefaßt und ist die Bleichere von beiden — vielleicht ist ihr Schmerz um so tiefer.

Im Hintergrunde weilt die Dienerschaft, meist alte, treue und bewährte Leute, die eine gute Herrin verloren haben. Sie beten alle, und kein Auge ist thränenleer.

Nun öffnet sich die Thür und zwei Männer treten ein. Der Arzt ist's und der Geistliche.

Zu spät! Das Ende kam zu schnell, die Tröstungen der Kirche vermögen nicht mehr der Todten dort den letzten Segen zu bringen, und keine menschliche Hilfe kann mehr retten, was jene Pforte durchschritten, aus der es keine Rückkehr giebt.

Der Geistliche spricht ein Gebet, darauf nähert er sich den einzelnen Gliedern der Familie, und führt alsdann auf einen Wink des Arztes, welcher inzwischen aufmerksam die Todte gemustert, die beiden Damen aus dem Zimmer.

Ebenso verschwand auf Anordnung des Doktors auch die Dienerschaft. Die drei Männer blieben allein: der trauernde Gatte, der älteste Sohn, der Hausarzt.

Als alle übrigen Anwesenden sich entfernt hatten, begab der Arzt sich zu dem Tischchen, das vor dem Bette stand, und auf welchem sich alle jene Kleinigkeiten befanden, die zur Krankenpflege gehören; die Arzneigläser, die Köffel zum Einnehmen, eine Karaffe Wasser, einige Gläser. Eines von den Arzneigläsern war noch halb gefüllt, und auf dieses besonders schien der Doktor seine Aufmerksamkeit zu richten. Er hielt es prüfend an das Licht, schüttelte es, zog den Kork heraus, kostete den Inhalt und stellte es dann wieder an seinen vorigen Platz zurück. Hierauf näherte er sich dem Bette und betrachtete prüfend die starren Gesichtszüge der Todten, vorzüglich die Augen, welche eine liebende Hand ihr geschlossen, indem er die Lider aufhob. Dann wandte er sich zu dem noch immer regungslos vor dem Bette knien den Gatten der Verstorbene, während die Blicke des Sohnes mit stummer Frage seinen Bewegungen gefolgt waren.

„Herr Dorwall,“ sprach der Doktor halb laut, indem er leicht die Schulter des auf nichts, was um ihn herum vorging Achtenden berührte, „Herr Dorwall, ich bitte — auf ein Wort!“

Der also Angeredete schrak empör, wie durch eine unsanfte Berührung aus seiner Versunkenheit geweckt.

„Verzeihen Sie mir diese anscheinende Unzartheit, ja Rücksichtslosigkeit!“ fuhr der Arzt in entschuldigendem Tone fort. „Ich bedauere es von ganzem Herzen, Herr Dorwall, Sie Ihrem berechtigten Schmerze, für den es keinen Trost giebt, entreißen zu müssen, denn es gilt hier eine höhere Mission zu erfüllen, als sich nur dem Schmerze hingeben zu dürfen, so naturgemäß dieser auch ist — es gilt —“

Der junge Mann am Fußende des Bettes hatte mit gespanntester Aufmerksamkeit den Worten des Arztes gelauscht. Der Vater schenkte denselben offenbar nur eine sehr untergeordnete Beachtung. Er wandte gleichgültig den Kopf ab und sprach langsam in müdem Tone:

„Lieber Doktor, ich bitte, verschonen Sie mich doch mit dergleichen Formalitäten! Sie sprechen gewiß von den zu erfüllenden notwendigen Gesetzmäßigkeiten und Zeremonien. Bitte, besorgen Sie doch das Alles, wie Sie es für gut befinden, oder berathen Sie sich mit Edgar darüber — ich bin mit Allem zufrieden und einverstanden.“

„Bester Herr Dorwall,“ sprach zögernd und mit Schonung der Arzt, „wenn es nur das wäre, wenn es nur um dergleichen sich handelte, so würde ich gewiß nicht so unbedeuten gewesen sein, Sie in solchem Augenblicke zu belästigen. Nein, ich störte Sie, mußte es thun, weil es sich hier um ganz andere und weit wichtigere Dinge handelt.“

„Noch mehr! Ja, ist denn dies noch nicht genug?“ murmelte der Fabrikant. „Was giebt es denn, das noch wichtiger wäre?“

Der Doktor zögerte. Es schien ihm selbst offenbar zu bangen, das entscheidende Wort auszusprechen. „Weil —“

„Run? — Weil? — Was giebt es denn noch zu thun? — So reden Sie doch, Doktor!“ rief ungeduldig Herr Dorwall.

„Weil es hier nicht nur gilt zu trauern, sondern auch zu rächen!“ rief laut und ernst, fast feierlich der Arzt.

Edgar war leicht zusammengefahren und hatte sich auf einen Moment entsetzt. Niemand hatte es bemerkt. Oder doch? Für den Augenblick wenigstens hatte es nicht so den Anschein. Der Fabrikant war hochgefahren und blickte erschaut und wie verständnislos den Sprechenden an.

„Zu rächen!“ murmelte er mechanisch.

„Ja, zu rächen, Herr Dorwall!“ fuhr der Doktor fort, indem er etwas näher an das Bett der Todten trat. „Ich werde bitten müssen, keinerlei Aenderung in diesem Zimmer vorzunehmen, sondern es zu verschließen und den Schlüssel an sich zu nehmen und ihn nicht aus den Händen zu geben, bis —“

„Bis? — Ja, um Gotteswillen, was bedeutet denn dies Alles, Herr Doktor?“ fiel ihm Herr Dorwall mit nervöser Hast ins Wort, während Edgar tief aufatmete.

„Bis das Gericht das Uebrige verfügen wird!“

„Das Gericht?“

Herr Dorwall hatte sich mit weitgeöffneten, ent-

setzten Augen aufgerichtet und klammerte sich nun an die hohe Lehne eines Stuhles, als bedürfe er einer Stütze. Er war ein Mann des Friedens und der Ruhe. Was hatte das Gericht bei ihm zu suchen, das noch niemals über die Schwelle des Hauses Dorwall gedrungen? Das war sein Ruhm, sein Stolz, und nun — nun sollte? — Nimmermehr! Der Mann dort sprach im Fieber, es konnte ja nicht anders sein!

„Leider ja!“ sprach nun dieselbe mitleidlose Stimme. „Ich sprach es ja schon aus: es gilt zu rächen, einen Schuldigen zu strafen.“

Zum ersten Male nahm jetzt Edgar, der Sohn des Hauses, das Wort. Er schien sich auf der Folter zu befinden und seine Stimme klang sehr gepreßt, als er mit klanglosem, wenn auch ruhigen Ton, durch welchen nur ein sehr aufmerksames Ohr ein leises Vibriren gehört haben würde, die Frage stellte:

„Sprechen Sie deutlicher — klar, Herr Doktor, ohne Umschweife! Was ist's mit meiner Mutter?“

Da war es ausgesprochen, was der Arzt nur angedeutet, der Sohn hatte zuerst direkt den Namen der Mutter genannt, hatte es betont, daß es sie betraf. Dem Arzte schien es lieb zu sein, daß das entscheidende Wort nun halb gefallen; die andere Hälfte mußte nun von seinen Lippen kommen.

„Frau Dorwall,“ sprach er mit gedämpfter Stimme, „Frau Dorwall ist sehr schnell gestorben — schneller als sich erwarten ließ — zu schnell. — Ich fürchte — ich vermüthe —“

Die Augen der beiden Männer hingen mit höchster Spannung an seinen Lippen.

„daß irgend ein höchst bellagenswerther und noch aufzuklärender Irrthum das plötzliche Ende hervorgerufen haben muß!“

„Doktor, Sie rasen! — Sie können doch unmöglich glauben, daß meine Frau —“

Der unglückliche Gatte sagte mit beiden Händen den Arm des Arztes und preßte ihn krampfhaft.

„Ich glaube es nicht nur, ich bin dessen sogar gewiß, daß Frau Dorwall leider an den Folgen einer — Vergiftung gestorben ist. Durch wessen Schuld, ist mir freilich unerklärlich und ist auch meine Sache nicht zu untersuchen,“ sprach mit fester Stimme der Arzt.

„Sie täuschen sich, Doktor, müssen sich täuschen!“ höhnte der Fabrikant, indem er erschöpft in einen Sessel sank.

Edgar starrte mit weit aufgerissenen, glanzlosen Augen den Doktor an.

„Wollte Gott, dem wäre so!“ sprach dieser bewegt. „Es ist mir selbst eine sehr peinliche Pflicht, die nöthige Anzeige dieses höchst betrübenden Falles sofort an geeigneter Stelle erstatten zu müssen, wie mein Gewissen es verlangt.“

„Doktor, das werden Sie doch nicht thun!“ fiel hier Herr Dorwall mit großer Hast ihm in das Wort. „Bedenken Sie doch das Aufsehen — den Ruf meines Hauses! Er ward noch niemals angetastet. Meine Frau sollte — ich wiederhole — es kann ja nicht sein, Sie müssen sich irren! — Sollte aber doch — mein Gott, ich kann es gar nicht glauben, nicht fassen — sollten Sie dennoch recht haben, sich nicht täuschen — so kann es ja nur ein entsetzlicher Irrthum, wie Sie selbst soeben bemerkten, ein Versehen sein. Marie ist todt. Sie wird trotz Allem und Allem nicht wieder zum Leben erweckt — lassen wir sie ruhen — häufen wir nicht Unruhe, Aufsehen, Schande auf ihr Andenken! Doktor ich bitte, ich beschwöre Sie!“

Doktor Werther blickte scharf den Fabrikanten an, welcher in offener, höchster Erregung kaum noch wußte, was er sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— In Berlin existiren 25 Mitglieder des Waarenhandels, deren Vermögen auf zwei bis fünf Millionen Mark geschätzt wird. Man zählt deren 18, deren Vermögen die Höhe von fünf bis zehn Millionen Mark erreicht. Es können zehn Mitglieder des Waarenhandels namhaft gemacht werden, die auf zehn bis zwanzig Millionen Mark geschätzt werden. Außerdem bestehen in Berlin mindestens 300 Firmen, welche ein bis zwei Millionen Mark im Vermögen besitzen. Es handelt sich hierbei, so schreibt der „Confectionär“, nicht um ererbte Vermögen, sondern um in den letzten zwanzig Jahren selbst geschaffene Reichthümer. Seitdem Berlin Reichshauptstadt geworden, ist es der Mittelpunkt des Handels des ganzen Reiches geworden. Berlin ist eine Handelsstadt ersten Ranges, welche jetzt 348 Millionäre aufweist, die dem Waarenhandel angehören.

— Künstliche Seide. Als die erste Nachricht über eine Erfindung zur Herstellung künstlicher Seide auftauchte, da glaubten wohl nur Wenige an die Wahrheit derselben; aber heute, wo schon zwei Gesellschaften sich dieser Neuerung bemächtigt haben, wo fertige Stoffe aus künstlicher Seide vor uns liegen und uns die Entscheidung, ob wir echte oder nachgeahmte Waare vor uns haben, schwer machen, können wir nicht mehr über die Möglichkeit, Seide auf künstlichem Wege herzustellen, im Zweifel sein. In der neuesten Nummer der „Leipz. Monatschrift für Textil-

industrie“ findet sich eine eingehende Beschreibung der dem Erfinder Chardonnet patentirten Spinnmaschine. Viele Abbildungen erleichtern das Verständniß des Vorgangs. Wir wollen daraus nur bemerken, daß die künstliche Seide, bevor sie auf der kunstvoll eingerichteten Spinnmaschine in Fäden verwandelt wird, eine gereinigte Nitrocellulose darstellt, die bestehen kann aus Holzstoff, Strohpapierzeug, Baumwolle, Lumpen, Ramie oder dergleichen. Ehe die Fäden durchwebt werden, müssen sie erst verschiedene Reinigungsprozesse durchmachen. Jedenfalls hat die Herstellung der Kunstseide noch eine Zukunft.

— „Darf ich wohl um ein wenig Feuer bitten?“ so redete dieser Tage ein junger, gutgekleideter Mann einen die Anhaltstraße in Berlin passirenden Unteroffizier an. Bereitwillig überreichte ihm der Angeredete das Gewünschte und erhielt die Cigarre mit dem Bemerkten zurück, daß dieselbe keinen guten Tabak enthalte. Der junge Mann fügte hinzu, er besäße einen Posten guter Cigarren, welche er gelegentlich erhalten. Dabei holte er aus seiner Rocktasche fünfundsiebzig zu einem Päckchen zusammengebundene Cigarren, welche er als Havanna letzter Ernte dem Unteroffizier zum Preise von einer Mark anbot. Da letzterer indessen nur 75 Pfennige anwenden wollte, so wurden sie erst nach längerer Zeit Handels einig und nahm ihm der Käufer schließlich sogar drei Päckchen ab. Erfreut über einen so guten Kauf, sollte am nächsten Morgen die „echte Havanna“ zum Kaffeeprobirt werden. Wer beschreibt aber das Erstaunen des Unteroffiziers, als er, da die Cigarren nicht brennen wollten, eine genaue Untersuchung vornahm. Der Inhalt der mit werthlosen Tabaksdecken umwickelten Cigarren ergab nämlich eine Mischung von Berggetrocknetem Seegrass und Spähnen.

— Die nordamerikanischen Prediger werden größtentheils nach freier Uebereinkunft besoldet. In Connecticut erbot sich eine Gemeinde freiwillig, das Gehalt ihres Pfarrers von 300 Dollars auf 400 jährlich zu erhöhen. Der gute Mann lehnte jedoch diese angebotene Zulage aus drei Gründen ab. „Erstens“, sagte er, „mag ich diese Zulage nicht, weil Ihr mir bei Euren Vermögensverhältnissen nicht gut mehr geben könnt als 300; zweitens, weil meine Predigten nicht mehr als 300 Dollars werth sind, und drittens, weil ich mein Gehalt unter Euch selbst einfassiren muß, was bis jetzt der anstrengendste Theil meiner Amtsverrichtungen gewesen ist. Wenn ich noch 100 Dollars mehr eintreiben sollte, so wäre das mein Tod!“

— Ein Bock zum Gärtner Seit einiger Zeit wurden dem Kaufmann und Materialwaarenhändler K. in Dorndorf a. S. allerlei Viktualien an Butter, Käse, Wein, Brantwein, Speise-Öel, im Werthe von etwa 300 M., nach und nach aus dem verschlossenen Keller entwendet, ohne daß man des Diebes habhaft werden konnte. Jetzt hat sich derselbe als der hiesige Gemeinbediener und Nachtwächter herausgestellt, welcher die verschlossene Kellertür mittelst Nachschlüssels öffnete und dann wieder verschloß.

— Auf einen neuen Gedanken, um die Menge anzulocken, ist ein Schuhwaarenhändler in Elberfeld gekommen. Derselbe ertheilt, wie er ankündigt, dem Kunden in seinem Geschäft über jeden Einkauf eine Quittung mit der Tageszahl. Am Schlusse des Monats wird ein Tag ausgelost und alle Käufer, welche an diesem Tage Einkäufe gemacht haben, erhalten dann gegen Vorzeigung ihrer Quittung das gezahlte Geld zurück.

Unter der Ueberschrift „Jagdversicherung“ findet sich in verschiedenen Zeitungen eine Notiz, welche durch die gewählte Ueberschrift den Glauben erwecken kann, als handele es sich um eine Versicherung lediglich gegen die Unfälle auf der Jagd, wie sie neuerdings von der „Urania“, Aktiengesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebensversicherung zu Dresden eingeführt worden ist. Dies ist jedoch nicht der Fall, sondern es handelt sich darin nur um die Empfehlung einer Allgemeinen Unfallversicherung, bei der kölnischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft, in welche selbstverständlich auch Liebhaberren, wie Jagen, eingeschlossen werden können. Es ist letzteres aber nicht allein bei der kölnischen, sondern auch bei der Urania und allen anderen Unfallversicherungsgesellschaften der Fall, also nichts Neues. Um nun auch denjenigen, welche speciell gegen die Unfälle auf der Jagd versichert sein möchten, ohne dafür die Prämie einer Allgemeinen Unfallversicherung zahlen zu müssen, Gelegenheit zur Versicherung zu geben, hat eben die Urania die Versicherung nur gegen Unfälle auf der Jagd einschließlich der Hin- und Rückfahrt zum resp. vom Revier eingeführt und kann daher nur diese Versicherungsart mit Recht den Namen „Jagdversicherung“ beanspruchen. Gegen eine geringere Prämie, als sie die allgemeine Unfallversicherung bedingt, wird hier Versicherung in der angegebenen Weise geboten und zwar kosten je M. 1000 auf 8 Tage M. 0,50, auf 1 Monat M. 0,75 und auf 6 Monate M. 2. — Zur Bequemlichkeit der Antragsteller und um letzteren zu ermöglichen, noch kurz vor Antritt der Jagd eine Jagdversicherung zu beantragen, hat die Urania die Einrichtung getroffen, daß von Seiten der Versicherungsnehmer die Police selbst auszufertigen und der daran befindliche Coupon nebst dem Prämienbetrage einfach eingeschrieben an die Gesellschaft einzusenden ist, und ist dann die Versicherung vom Moment der Abendung des Betrages in Kraft. Es kann also allen Jagdliebhabern diese alleinige Jagdversicherung nur bestens empfohlen werden.

Der „Kalender des Lahrer Sinkenden Voten“ stellt sich dieses Mal sehr zeitig ein, doch ist sein Inhalt darum nicht minder reich und vortreflich. Im vorigen Jahre ist bekanntlich Albert Bärlein, der ausgezeichnete badische Volksschriftsteller, dessen Beiträge den Kalender auf seine jetzige Höhe erhoben, gestorben, seine Nachfolger werden das Werk

aber im Geiste des Verstorbenen fortführen — das beweisen sie schon durch den schönen warmempfundenen Nachruf „Am Grabe Albert Bartlins“. Acht vollständige Erzählungen des vorliegenden Jahrgangs sind: „Das Steinberg“, „Heiners Meisterstück“, „Die sieben Schwaben“ — der süddeutsche Humor wie die allgemeindeutsche ernste Auffassung des Lebens kommen darin beide zu ihrem Recht. Als die Krone der diesjährigen Beiträge darf man vielleicht Maximilian Schmidts Humoreske „Der Regimentskadeett“ bezeichnen. Von den kleineren Sachen sind die beliebtesten, durch urkomische Illustrationen ausgezeichnete Skizzen „Aus dem dunkeln Welttheil“, zwei tiefempfundene Geschichten von Hermine Billinger, eine Betrachtung von Ludwig Anjengruber, die Geschichte von Adolf Bartels hervorzuhelien. Den Beschluß bildet (von der wie immer höchst gelungenen Bearbeitung der Weltbegebenheiten abgesehen) die berühmte Kartoffeltragödie „Räuber Jaromir“, die auf vielfach gedauerten Wunsch zum Ergötzen großer und kleiner Kinder Aufnahme gefunden. Dem Hinstenden liegt ein Wandkalender in hübschem Farbendruck bei.

Sehr reichhaltig und vornehm tritt diesmal der Große Volkskalender des Hinkenden Boten (Preis 1 Mark) auf. Er

enthält außer den genannten Beiträgen noch eine „amerikanische“ Erzählung von Balduin Röllhausen, treffliche, Zeitprobleme behandelnde novellistische Arbeiten von Jos von Neuß und Frieda Schanz, endlich außer verschiedenen Humoresken noch eine mit realistischen Mitteln wirkende und darum äußerst lebensvolle Erinnerung an den Krieg von 1870, sowie ein ergreifendes Lebensbild aus dem modernen Berlin. Beide Kalender bieten in erster Linie gesunde Volkserlektüre, werden aber auch höhere Ansprüche voll auf befriedigen. Wir wünschen sie in jedem deutschen Hause zu sehen.

Sonnenfeld hier 1 S. 262) Dem Maschinensieder Gustav Emil Rabeder hier 1 Z. 263) Dem Kutcher Anton Lorenz in Wildenthal 1 Z. 264) Dem Maschinensieder Robert Edmund Wed hier 1 Z.

Hierüber: 256) 259) 260) 3 uneheliche Geburten.

Aufgeboren: vacant.

Eheschließungen: 47) Der Schuhmacher Ernst Emil Horbach hier mit der Stickerin Christiane Louise Linder hier. 48) Der Handarbeiter Gustav Oswald Anger hier mit der Maschinengehülfen Emilie Friederike Flach hier.

Gestorben: 204) Des Fabrikarbeiters Ernst August Weidlich in Blauenthal 1. Elsa, 4 M. 5 T. 209) Des Maurers Franz Joseph Ott hier 8. Eugen Paul, 3 M. 210) Der Schneidermeister Karl Heinrich Unger hier, ein Wittwer, 76 J. 18 T. 211) Des Handarbeiters Friedrich Moritz Wchner in Wildenthal todtgeb. 1. 212) Des Herrenschneiders Ferdinand Bernhardt Sonnenfeld hier 8. Curt Willy, 7 T.

Hierüber: 205) 206) 207) 208) 4 unehel. geborene Kinder.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock
vom 30. September bis mit 6. October 1891.

Geboren: 252) Dem Maschinensieder Ernst Emil Schmidt hier 1 Z. 253) Dem Musterzeichner Louis Richard Dietrich hier 1 S. 254) Dem Stellmachermeister Heinrich Kofsbach hier 1 Z. 255) Dem Schuhmacher Ernst Ludwig Heydel in Wildenthal 1 S. 257) Dem Steinmetz Oskar Richard Zugmann in Blauenthal 1 Z. 258) Dem Handarbeiter Hermann William Graupner hier 1 S. 261) Dem Schneider Ferdinand Bernhardt

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb und Magazin Julius Köhler Nachfolger

Chemnitz, inn. Klosterstraße 19.
Ältestes und leistungsfähigstes Geschäft am Plage.
Geschäftsgründung 1844.
Um mehrere am Lager habende, den neuesten Façons entsprechende nussbaum edt und gemalte Möbel sowie Polstergarnituren, Sofas, Matratzen etc. (compl. Zimmereinrichtungen) zu räumen, haben wir die Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Ebenso im Preise ermäßigt haben wir unsere neuesten und modernsten Erzeugnisse und empfehlen wir **Bräutpaaren** sowie **Interessenten** unser Lager zu besichtigen.
Einzige Möbelfabrik am Plage. — Sonntags geöffnet. — Verkaufshallen nur inn. Klosterstraße 19.
Vorzügliche Empfehlungen.

Militär-Verein Eibenstock.
Nächsten Sonntag, den 11. October cr. **Bezirksversammlung** in **Sundshübel.** Diejenigen Kameraden, welche an derselben Theil nehmen wollen, werden ersucht, sich **Sonntag Mittags 12 Uhr** im **Hôtel Stadt Leipzig** einzufinden, von wo aus **Punkt 1/2 1 Uhr** der Abmarsch erfolgt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht kameradschaftlichst
Der Vorstand.

Brüder Guidofohlen
in ganzen und halben Ladungen empfiehlt zu Werkpreisen
R. Schneidenbach.
Meiner werthen Kundschaft zeige hiermit den Eingang sämtlicher
Herbst- u. Winter-Neuheiten
in- und ausländischer Fabrikate an.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung eleganter, tabellos sitzender Herren- und Knaben-Garderobe.
Eibenstock. Carl Wimmer,
Herrengarderobe-Geschäft.

Wohnungs-Anzeige!
Meinen werthen Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß sich meine Wohnung von jetzt ab **Winklerstr. 285** bei Herrn **Straßenmeister Jahn** befindet und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch gütigst auf meine neue Wohnung übertragen zu wollen.
Eibenstock, am 8. October 1891.
Hochachtung
Hermann Pfefferkorn, Schneider.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.
Vertreter in **Eibenstock:** Herr **Paul Beger.**
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 74.⁰⁰ Pf.

Böhmische Bettfedern und Daunen,
äußerst billige Preise, solide Waare
bei **G. A. Bischoffberger.**

Auction.
Wegen Aufgabe meiner Restauration bin ich gewillt, nächsten
Montag, den 12. I. Mts.,
von **Vorm. 9 Uhr an,**
in meiner Wohnung (Mergasse b. Hrn. Spediteur Strobel) **sämmtl. Schaust. Utensilien,** als: **Fische, Stühle, Schnaps- und Biergläser, ein Bier-Apparat,** sowie verschiedenes Andere gegen sofortige Bezahlung zu versteigern und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.
Katharino Seidel's Ww.

Die **Gartenlaube**
beginnt soeben den neuen großen Roman von **Marie Bernhard „Ein Gözenbild“**
und die spannende Erzählung von **Stefanie Rejser „Das Loos des Schönen“.**
Probe-Nummern mit den Anfängen dieser beiden Erzählungen auf Verlangen gratis in den meisten Buchhandlungen.
Man abonniert auf **Die Gartenlaube 1891** in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 M. 60 Pf. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen.

Alten Maschinenguß
und **Schmiedeeisen** kauft zu höchsten Preisen
Eduard Voigtmann
am Bahnhof Aue.

Böhmische Karpfen
Frische Schleien
Gänse, Enten
empfehl't **Max Steinbach.**

Herzog'sches Töchter-Pensionat
und höhere Töcherschule,
Söhnelustkurort Weisser Hirsch bei Dresden.
Mein seit 1879 bestehendes Institut bietet jungen Mädchen neben gründlichem Unterricht in allen Wissenschaften, Musik, Gesang, Handarbeiten etc., vorzügliche Verpflegung und mütterliche Aufsicht, ebenso Erlerung der Küche und Führung des Haushaltes. Besonders für blutarme, nervöse und schwächliche Kinder ist der hiesige Ort wegen seiner ojonreichen Luft und geschützten Lage sehr empfehlenswerth und habe ich seit Jahren außerordentliche Resultate erzielt. Schon nach halbjährigem Aufenthalt ist eine nicht unbedeutliche Zunahme des Körpergewichtes zu konstatiren gewesen. Prospekte sowie alles Nähere durch die Vorsteherin
Frau Pauline Herzog.

Bouillon-Kapseln
Fleisch-Extract
empfehl't **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Wunderbar ist der Erfolg
Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei
Apotheker Fischer.

Geübte
Tambourirerinnen
werden bei guten Löhnen gesucht.
Namen nennt die Exped. d. Blattes.

Dr. Richter's electromotorische
Zahnalsbänder,
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Frisches Rothwild
empfehl't billigt
Max Steinbach.
Im Hause Nr. 144 ist eine **Giebelwohnung** zu vermietthen.

Zur guten Quelle.
Heute Donnerstag: **Scat- und Schafskopf-Abend.**

Abonnements
auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Voten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. October cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Die Exped. d. Amtsbl.